

Kinder von Migranten: Psychiatriepatienten von morgen?

Dr. Mehmet Toker
LWL-Klinik Hamm

- Frage 1: Macht Migration krank?
- Frage 2: Braucht es einer besonderen psychiatrischen Versorgung in einem Zuwanderererland?

Einige Daten zum Thema:

Pro Jahr ca. 800.000 Zuzüge nach Deutschland

ca. 750.000 Fortzüge

Zuzüge ca. 20% Spätaussiedler

70% aus Europa

Zuwanderungshintergrund: 15,3 Millionen
(20%)

Zweisprachigkeit: 10.000.000 Einwohner

Migrationsbericht der Bundesregierung 2005

Menschen mit Zuwanderungshintergrund

- In Deutschland: 15,3 Millionen (20 %)
- In NRW: 4 Millionen (25 %)
- In Köln: 315.000 (32%)
davon aus der Türkei 80.000

Zahlen:

Prozentualer Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Statistisches Bundesamt Microzensus 2005

	Gesamt	25-45 J	< 15 Jahre
Bevölkerung ohne Migrationshintergrund	81	79	70
Bevölkerung mit Migrationshintergrund	19	21	30
Spätaussiedler und Nachkommen	5	5	7
Eingebürgerte Zuwanderer und Nachkommen	5	4	13
Ausländer und Nachkommen	9	13	10

Ausländer in NRW

- NRW 2.000.000 11,2 %
- Rheinland 1.300.000
13,7 %

Stand: 2000

Zugewanderte im Rheinland (geschätzt)

- aus der Türkei 350.000
- Russlanddeutsche ... 350.000

Soziale Lage

Armutshäufigkeit 2. Generation Zuwanderer
<35 J.

33 % (16 % Einheimische)

Sozialhilfeempfänger 8 % der Ausländer (2,9 %)

Hilfe in besonderen Lebenslagen

Ausländeranteil 34,4 %.

Arbeitslosigkeit 20,4 % (11.7 %)

Soziale und psychische Belastungsfaktoren bei Zuwanderung (1)

- sprachliche und kulturelle Barrieren
- ungewohnte und oft schwierige Arbeitsbedingungen
- ungünstige Wohnverhältnisse
- geringe Verfügbarkeit von Geldmitteln wegen schlechter bezahlter Arbeit und Unterstützung von Angehörigen in der Heimat

Soziale und psychische Belastungsfaktoren bei Zuwanderung (2)

- ungesicherte Lebensperspektive
- Trennungserfahrungen in den familiären und sonstigen sozialen Bezügen
- Loyalitätskonflikte
- Insbesondere für Frauen ein Wegfall sozialer Ressourcen

Soziale und psychische Belastungsfaktoren bei Zuwanderung (3)

- Loyalitätskonflikte bei Kindern
- Rollenkonflikte in der Familie
- *Erfahrung von Rassismus, Ausgrenzung und Benachteiligung*



Definition Zuwanderer

- Ein zugewandertes Kind ist
 - ein Kind, bei dem mindestens ein Elternteil im Ausland geboren (oder als Kind in einer ausländischen Familie in Deutschland geboren) worden ist
 - unabhängig von:
 - Nationalität
 - Ethnizität
 - Mutter-/Vatersprache
 - Geburtsort.

Zuwanderer in Deutschland

- In Westdeutschland 40% der neu eingeschulten Kinder
- In den westdeutschen Ballungszentren 60 % der eingeschulten Kinder
- In Frankfurt 68% der Kinder <6 Jahre



Der Kader der Schalker U13 für die Saison 2009/2010

Moritz Wilken, Muhammed Arik, Timo Becker, Emin Aksu, Pascal Zadow, Paul Stieber, Phil Neumann, Lukas Boeder, Enes Colek, Aydogan Oguzhan, Joshua Bitter, Ioannis Tsomos, Michael Okzyk, Abdulrahman Madenci, Nils Martens, Elvedin Ceric

Die Gretchen- oder Ayşe-Frage (1)

Sind zugewanderte Kinder

- häufiger psychisch gestört
- seltener psychisch gestört

als einheimische ?

Epidemiologisch

- „Neue Morbidität“ – shift von akuten zu chronischen und von somatischen zu psychischen Erkrankungen

In allen Schichten, aber:

- Höheres Morbiditätsrisiko für Kinder aus niedrigerer Sozialschicht

(RKI-

Kindergesundheitssurvey, 2006)

Risiko innerfamiliäre Gewalt

- Arbeitslose und SH-empfangende Eltern mißhandeln ihre Kinder mehr als doppelt so häufig wie privilegiiertere
 - Jugendliche aus der Türkei : 19 % betroffen
 - Einheimische deutsche Jugendliche:
5,8 % betroffen

(Pfeiffer und Wetzels
1999)

Risiko psychiatrischer Erkrankungen?

- Literatur der 80er Jahre:
Migrantenkinder als „psychiatrische Zeitbombe“
- Essener Feldstudie: Zuwandererkinder nicht häufiger psychisch auffällig als einheimische (Eltern- und Selbsteinschätzung, Untersucherurteil nach Interview; nicht psychiatrisch behandelte Jugendliche)

Keine Evidenz höherer Prävalenz für Zuwandererkinder n. Parallelisierung aller Risikofaktoren

Annahmen des sogenannten „Elendsdiskurses“
haben keine empirische Bestätigung erfahren

- weder macht Armut per se elterliche Fähigkeiten schlechter
- noch muss Anpassungsdruck krank machen
- noch sind Bilingualismus und Bikulturalität ein Nachteil

Protektive Faktoren

- verstärkte elterliche Kontrolle, die den Kontakt mit schädlichen Umgebungsbedingungen minimiert
- soziale (gegebenenfalls subkulturelle) Netzwerke
- Religiöse / politische Eingebundenheit
- gute zwischenmenschliche Bewusstheit und Empathie und Gefühl für Humor
- sichere Bindung an die verlässliche Mutter in den ersten 2 Lebensjahren

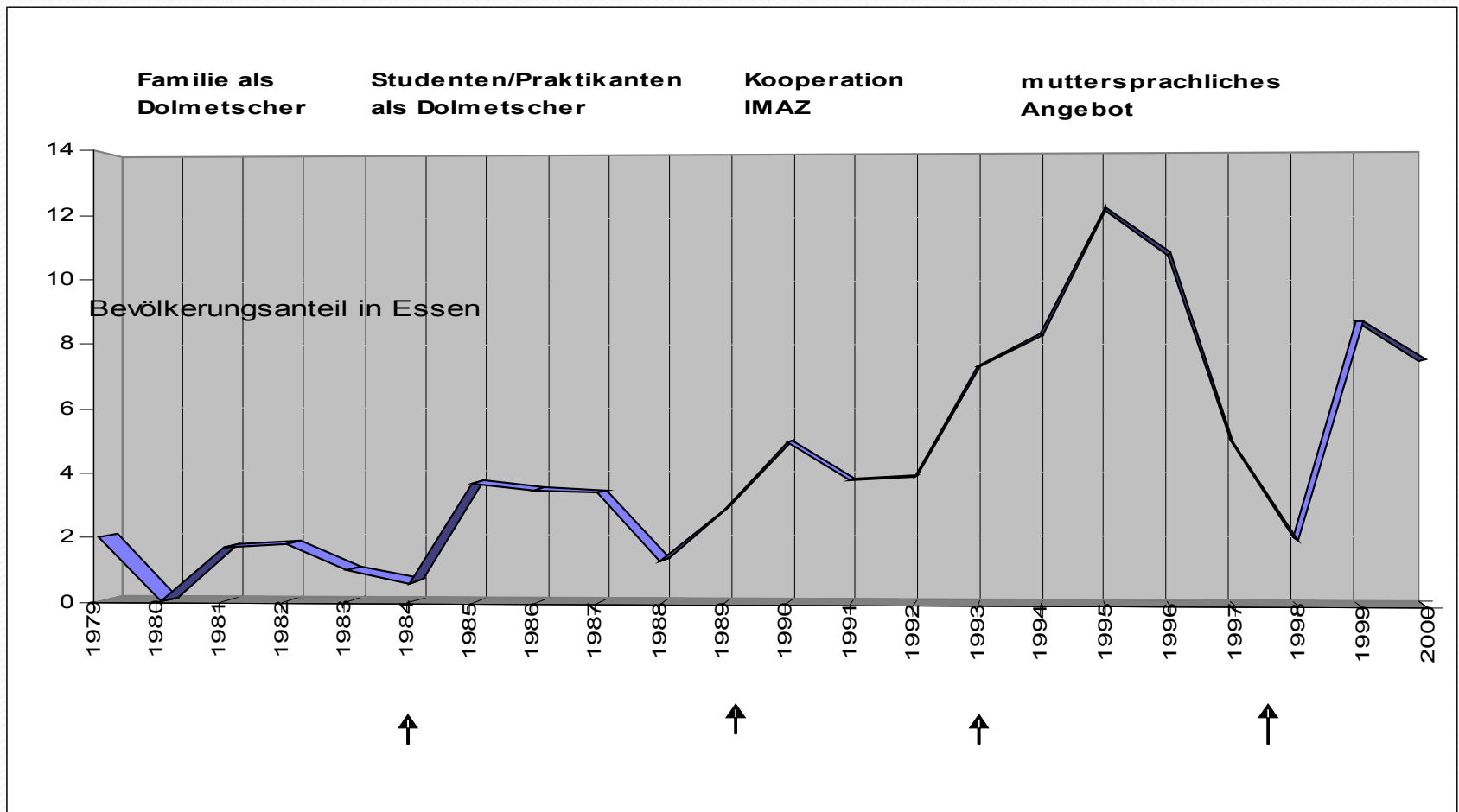
Protektive Faktoren

- positive eigene Einstellung der Erwachsenen zur Familienbindung und eine Fähigkeit zur Selbstreflexion
- funktionale (d.h. auch interkulturelle!) Peerbeziehungen
- Bilingualität und Fähigkeit zum Code-Switching
- Identifikation mit der Herkunftskultur
- **Faktische Ressourcen der Väter:** Präsenz, Arbeit und sozialer Erfolg, soziale Eingebundenheit, Gesundheit

Gretchen- oder Ayşe-Frage, 2.Teil

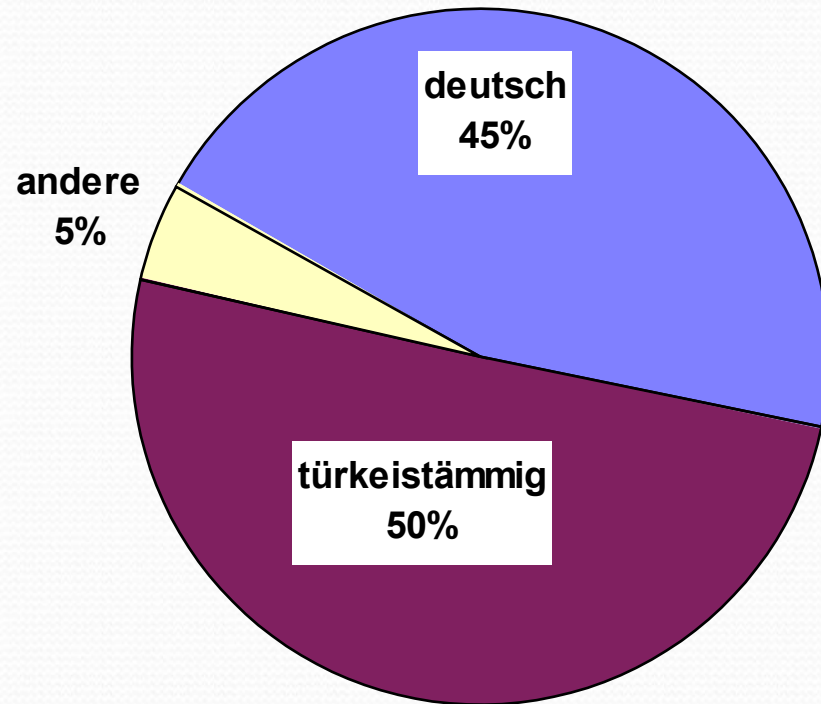
- Kommen Familien nach Migration mit seelischen Problemen ihrer Kinder in psychiatrisch- psychotherapeutische Beratung oder Behandlung?

Veränderungen der Inanspruchnahme durch den Einsatz muttersprachlicher Therapeuten (Beispiel KJP Essen)

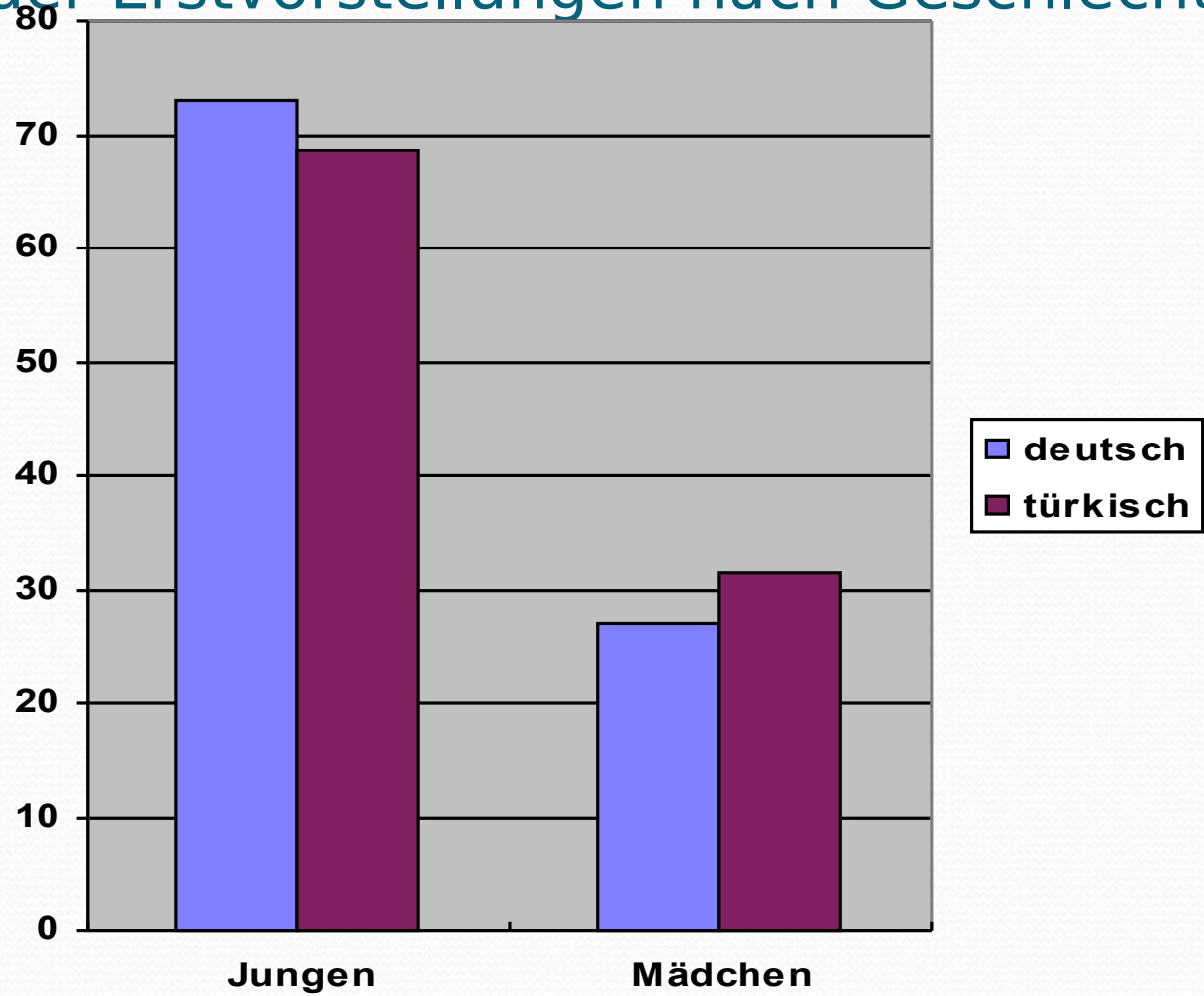


Bedarfsweckung
oder
Bedarfsdeckung????

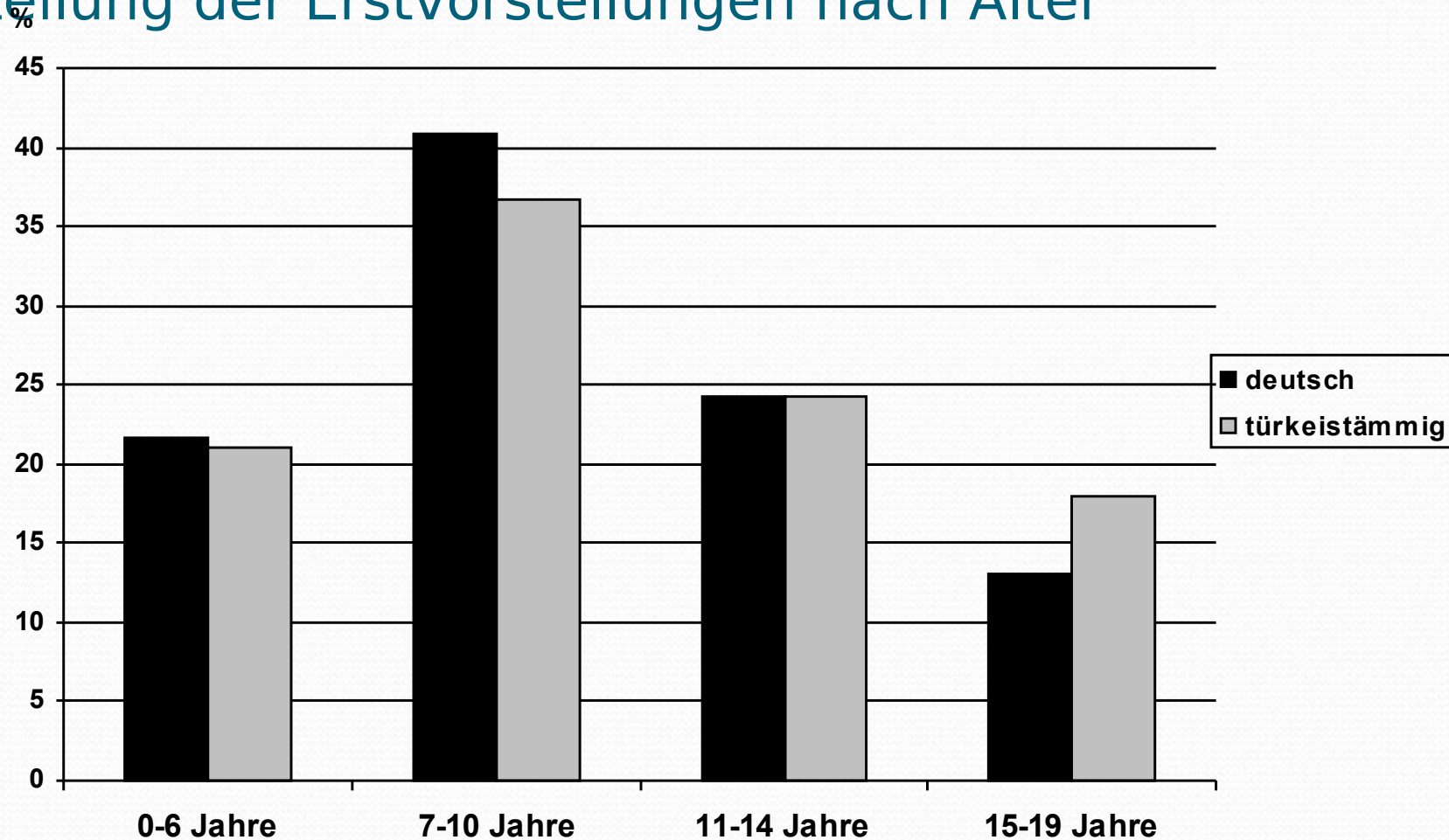
Verteilung der Erstvorstellungen nach Ethnie



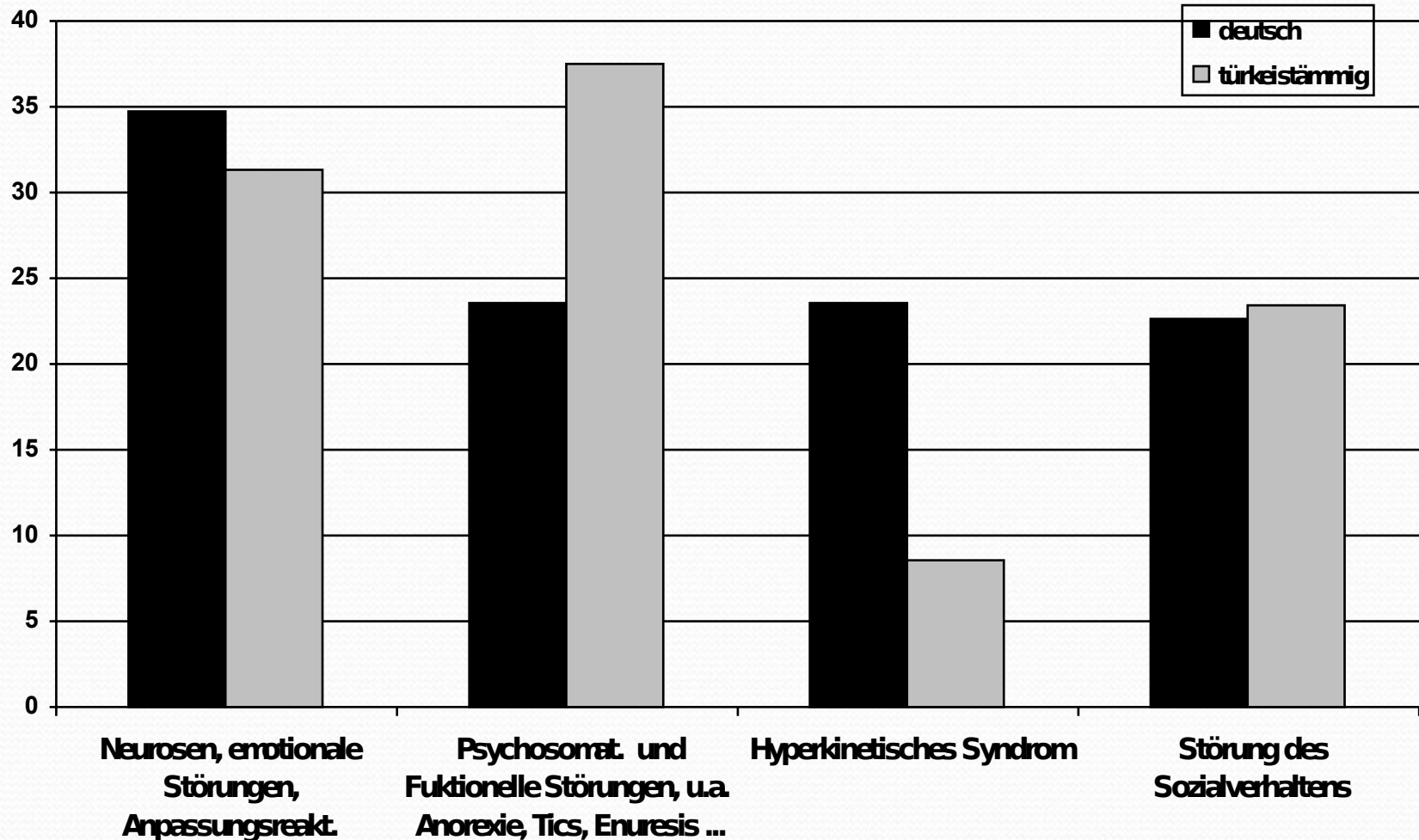
Verteilung der Erstvorstellungen nach Geschlecht



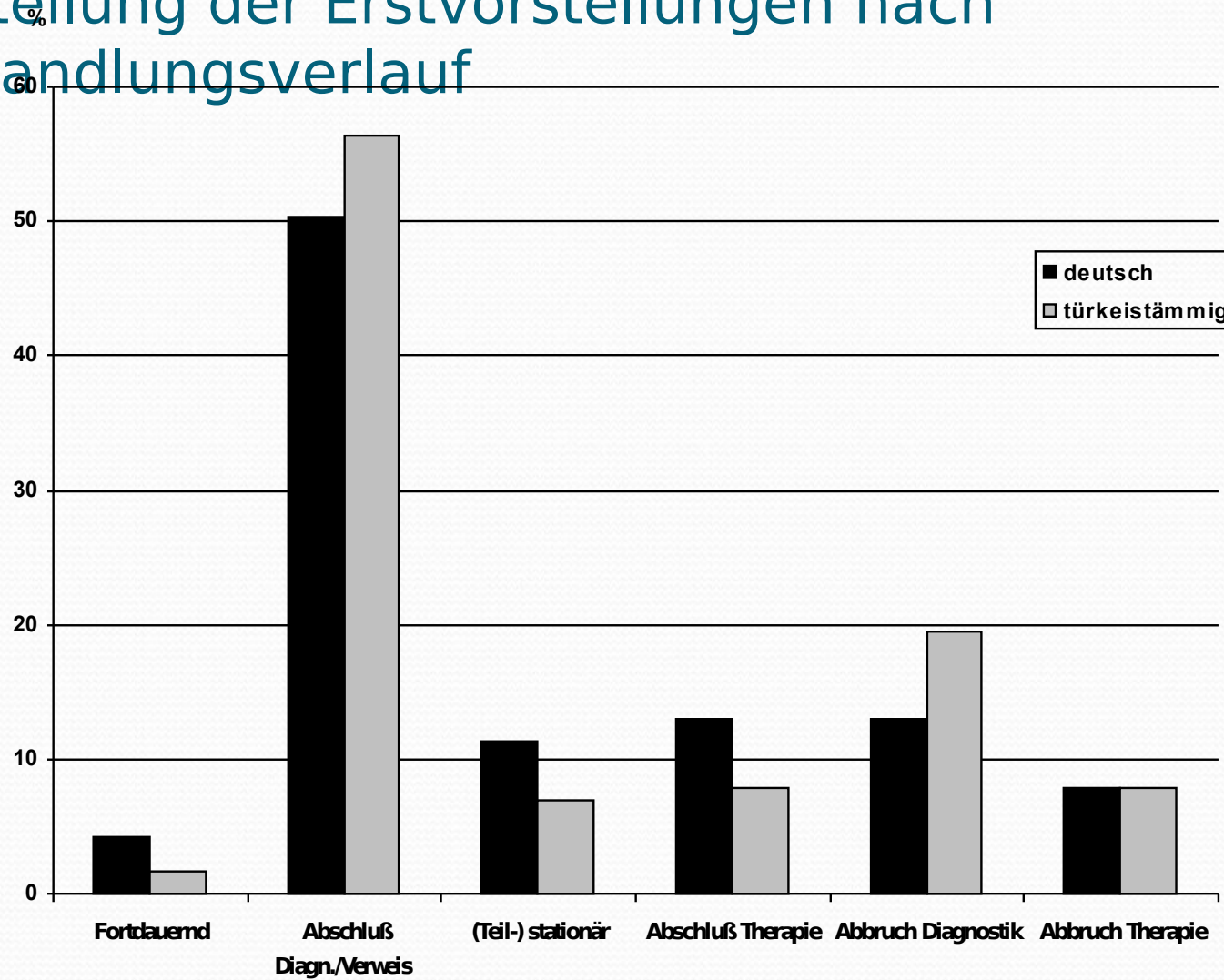
Verteilung der Erstvorstellungen nach Alter



Verteilung der Erstvorstellungen nach Diagnosen



Verteilung der Erstvorstellungen nach Behandlungsverlauf



Erklärung für geringe Inanspruchnahme: Institutionelle Ausgrenzung

- Die Institutionen der Aufnahmegesellschaft sind häufig monoethnisch ausgerichtet und dadurch ausgrenzend, resp. diskriminierend



Psychiatrische Hilfesysteme werden von Familien aufgesucht, wenn die Hoffnung besteht, dort im emotionalen Leid oder in der damit zusammenhängenden erzieherischen, familiären oder partnerschaftlichen Krise

verstanden zu werden
und
adäquate Hilfe zu erhalten.

Merkmale interkultureller Öffnung

Organisationsentwicklung und Personalpolitik

- Leitbild mit interkultureller Zielgruppe?
- Wie hoch ist der Anteil der Patienten mit Migrationshintergrund?
- Wie hoch ist der Anteil zugewanderter Mitarbeiter?
- Welche Aufgaben übernehmen diese Mitarbeiter?
- Gibt es Migranten in leitenden Positionen?

Merkmale interkultureller Öffnung

Leitsystem

- Gibt es Hinweisschilder in Sprachen der Zugewanderten?
- Gibt es nicht-deutschsprachige Informationsmaterialien?
- am Telefon: wie werden Namen ausgesprochen und geschrieben?

Merkmale interkultureller Öffnung_

Fort- und Weiterbildung des Personals

- Gibt es interkulturelle oder Themen im Rahmen der Mitarbeiterfortbildung?
- Werden Themen wie Diskriminierung, Vorurteile, Rassismus offen thematisiert?
- Werden Mitarbeiter beim Erwerb von Sprache und fremder Kultur gefördert?
- Werden bei interkulturellen Fragestellungen spezifische Supervisoren hinzugezogen?
- Findet eine Schulung von Dolmetschern statt?

Merkmale interkultureller Öffnung Öffentlichkeitsarbeit

- Werden Informations- und Faltblätter in verschiedenen Sprachen herausgegeben?
- Gibt es mehrsprachige Formblätter?
- Betont die Institution in ihrer Öffentlichkeitsarbeit ihre interkulturelle Kompetenz?

Merkmale interkultureller Öffnung

Setting

- Wird bei der Essenszubereitung auf kulturelle Bedürfnisse von Migranten geachtet?
- Gibt es Gebetsmöglichkeiten für Nicht-Christen?
- Werden nicht-christliche Feste berücksichtigt?
- Werden Besuchszeiten flexibel gehandhabt?

Checkliste Interkulturalität von Institutionen nach Hinz und Ünal

- ***Selbstdefinition: Wir sind eine Institution für alle -
versorgen xxxx Klienten,
davon xx %
aus xx Kulturen
und sprechen in xx Sprachen unsere Klienten an.***
- ***Wir beschäftigen dafür
xx % Mitarbeiter nichtdeutscher Herkunft
in xx % der Berufsgruppen***

- ***An xx Stellen in unserer Institution ist erkennbar, dass wir Zuwanderer versorgen***
- ***Die Versorgung von Zuwanderern nimmt entsprechend xx % der Ressourcen für Fortbildung, Supervision, Literatur etc. ein.***
- ***Die Öffentlichkeitsarbeit der Institution berücksichtigt dies in xx % der Verlautbarungen.***
- ***Die Mitarbeiterzufriedenheit / die Kundenzufriedenheit hat sich mit der Interkulturalität positiv entwickelt.***

- Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.
- Literatur: Schepker & Toker: **Transkulturelle Kinder- und Jugendpsychiatrie: Grundlagen und Praxis.** MWV, Berlin. 2009
- Internetlink: **[www. aktpt.de](http://www.aktpt.de)**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

- Literatur: Schepker & Toker:
**Transkulturelle
Kinder- und
Jugendpsychiatrie:**
Grundlagen und
Praxis. MWV, Berlin.
2009
- Internetlink: **www.
aktpt.de**

